

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Niemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von J. W. Reises Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Reise, Stolp von a

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Postlohn 60 Pf., u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 M. 5 Pf.

Einrückungspreis für die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum für Einheitsbe 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. — Reklame für die 3spaltige Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 78

Sonnabend, den 1. April

1911

Zum Fall Schlichting.

— Eine Erklärung des Generalfeldmarshalls v. d. Goltz. —

Generalfeldmarschall Fehr. v. d. Goltz, der Organisator des türkischen Heeres, hat, um Mißverständnisse des Falles Schlichting in Deutschland zu verhindern, die folgende Veröffentlichung erlassen: „Der erschütternde Vorgang, dem Oberstleutnant v. Schlichting zum Opfer fiel, ist ohne Zweifel einem unglücklichen Irrtum zuzuschreiben. Der Verstorbene war ein besonders wohlwollender Vorgesetzter, in jeder Stellung allgemein beliebt. An absichtliche Kränkung oder gar Mißhandlung eines Untergebenen ist bei ihm nicht zu denken. Er fühlte sich in seinem neuen türkischen Wirkungskreise außerordentlich wohl, war voll des Lobes über die ihm anvertraute Mannschaft und äußerte noch in einem seiner letzten Briefe, daß sein Herz vor Freude hüpfte, wenn er seine schöne Truppe an sich vorbeimarschieren sehe. Das Unglück, von dem ich persönlich nahe betroffen bin, erklärt sich daher jedenfalls so, daß der Albanese, der Schlichting verwundete, nach dem vermeintlichen Ehren-Kodex seiner Gebirgsheimat geglaubt hat, daß er durch eine ihm zuteil gewordene Exerzierhilfe beleidigt werden sollte und zur Rache verpflichtet sei.“

Jeder Versuch, aus dem Geschehenen einen Vorwurf gegen die türkische Armee im allgemeinen oder gar gegen die türkische Regierung herzuleiten, kann nur dazu führen, unieren Landsleuten, die als Reformer in der Türkei tätig sind, die Erfüllung ihrer ehrenvollen Aufgabe zu erschweren, in deren Durchführung sie ausnahmslos große Befriedigung finden. Die Unterstellung der Truppe unter ihre Befehle ist von mir lebhaft befürwortet worden; denn nur unter dieser Bedingung sind sie imstande, ernste Erfolge zu erzielen und ihre Tüchtigkeit und Erfahrung zur Geltung zu bringen. Die Auswahl der dazu bestimmten Offiziere gibt diejenige Würdigung, die gegen Erzelle überhaupt möglich ist, und sie hat sich auch durchaus bewährt. Von keinem der deutschen Führer der Modellregimenter ist bisher eine Klage über Mangel an gutem Willen und Folgsamkeit der Soldaten laut geworden. Im Gegenteil haben sich alle in dieser Beziehung nur lobend geäußert. Ein vereinzeltes Unglück oder Verbrechen mit voller Sicherheit zu verhüten, liegt nicht in menschlicher Macht. Durch das Geschehene, so unendlich traurig es auch ist, werden sich die deutschen Reformer wahrlich in ihrer Arbeit nicht beirren lassen, sondern ihrer sie auszeichnenden Bestimmung mit dem gewohnten Dienstes zum Nutzen der türkischen Armee und des deutschen Ansehens im fremden Lande weiterhin folgen.“

Die Leichenfeier wird am 1. April mit großem militärischen Pomp stattfinden. Die Gattin Oberstleutnants v. Schlichting wird nicht nach der Türkei gehen, sondern die Leiche ihres Mannes in Berlin erwarten.

Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar hat sich über die baulichen Veränderungen im Achilleion auf Korfu sehr befriedigt gefühlt. Am Freitag wird das Kronprinzenpaar zu kurzem Besuche erwartet. Eine türkische Mission unter Führung eines hohen Würdenträgers wird dem Kaiserpaar die Grüße des Sultans überbringen.

Die Tagespolitik

Inland.

Die elsass-lothringische Frage. Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“, der trotz der oppositionellen Stellung seines Blattes im Auge steht, sehr gute Beziehungen in den leitenden Kreisen zu haben, glaubt feststellen zu dürfen, daß der Reichskanzler in der Frage der Einräumung der drei Bundesratsstimmen an die Reichslande die gesamten preußischen Konservativen gegen sich hat, und es hieße wahrlich Nachsicht vornehmen, wenn man die Bedeutung dieser Meinungsverschiedenheit zwischen der konservativen Partei und Herrn v. Bethmann-Hollweg in ihren Wirkungen unterschätzen wollte. Der gegenwärtige Reichskanzler genießt, wie der Korrespondent hervorhebt, das volle Vertrauen des Kaisers, aber der Gegensatz, in den er in dieser, die nationalen Interessen des Reiches und Preußens berührenden Frage mit den preußischen Konservativen gekommen ist, bleibt eine bedeutsame, in ihren Folgen jetzt noch nicht zu übersehende Tatsache und sie ist zunächst geeignet, das an sich schon recht zweifelhafte Zustandekommen der elsass-lothringischen Verfassungsgeetze zu erschweren. Die Gewährung der drei Bundesratsstimmen dürfte wohl das Äußerste gewesen sein, was der Reichskanzler für seine Vorlage noch leisten könnte. Er hat nicht nur mit den Parlamenten zu rechnen, sondern mit dem Bundesrat, dem preußischen Staatsministerium und dem König von Preußen. — Die Reichstagskommission hat übrigens in ihrer Donnerstagstagung den grundlegenden Paragraphen des Wahlgesetzes abgelehnt.

Keine Aussicht für die Feuerbestattung in Preußen. In der letzten Sitzung der Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses zur Beratung des Gesetzes über die Feuerbestattung wurde der grundlegende § 1 mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Dadurch ist das ganze Gesetz in der ersten Kommissionslesung gescheitert. Am Freitag soll die zweite Beratung stattfinden.

Die Hamburger Spionageaffäre. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist die Hamburger Spionage-Affäre vom Reichsgericht endgültig zur Untersuchung nach Hamburg überwiesen worden. Der Reichsanwalt hat den Hamburger Untersuchungsrichter Dr. Siebeking mit der Untersuchung beauftragt. Dieser wird jetzt die verhafteten sechs Personen sowie zahlreiche Zeugen zu vernehmen haben. Dann geht die Sache an den Reichsanwalt zur Erhebung der Anklage nach Leipzig zurück.

Oesterreich-Ungarn.

Die Auflösung des Parlaments ist erfolgt. Die Neuwahlen sollen am 10. Juni stattfinden. Das Kabinett Wie-

nerl bleibt im Amte und führt die Neuwahlen durch und erscheint auch vor dem neuen Hause.

Spanien.

Eine Kabinettskrise in Spanien? Die Aufregung in militärischen Kreisen nimmt zu und man befürchtet den Ausbruch erster Ereignisse. König Alfons kam aus Sevilla unter dem Vorwande, dem Ministerrat zu präsidieren. Die Lage des Kabinetts Canalejas gestaltete sich immer schwieriger und die politische Lage hat sich nach der Ferrer-Debatte noch mehr zuspitzt. Man spricht bereits von dem Ausbruch einer Ministerkrise.

Balkanstaaten.

Die Lage in Albanien hat sich sehr gefährdend gestaltet, so daß starke Kontingente nach Saloniki abgeschickt wurden, um die bedrängten türkischen Truppen zu verstärken. Diese mußten an allen Orten vor den Aufständischen weichen, nachdem sie mit diesen einen 2stündigen Kampf zu bestehen hatten. Die türkischen Verluste betragen 24 Offiziere und 160 Mann. 10 Blockhäuser sind in Brand gesteckt worden. Die Stadt Tushi wurde umzingelt und einem Telegramm aus Cetinje zufolge, soll diese Stadt inzwischen schon von den Rebellen eingenommen und besetzt worden sein. Die Aufständischen sollen auch den Bezirk Kastrati besetzt haben. Die Behörden von Skutari berichten, daß die Streitkräfte der Albanier 10 000 Mann betragen, darunter 2000 Mann berittene Truppen. In offiziellen Kreisen legt man eine große Befürchtung an den Tag über die Haltung der Bevölkerung von Skutari. Oberst Paisha, der Konstantinopel verlassen hat, wird, wie man annimmt, die Leitung der Operationen gegen die Albanier übernehmen.

Amerika.

Mexikanische Friedensschmelze. Wie vorauszusehen war ist mit der Berufung Limantours ein Wendepunkt in den mexikanischen Abenteuern eingetreten. Es haben bereits Friedensverhandlungen in Chihuahua stattgefunden. Die Rollen nehmen die Forderung des sofortigen Rücktritts des Präsidenten Diaz zurück; sie sind zurück, wenn er es in einigen Monaten tut. Taft erklärte, um eine Interpellation abzuwenden, den Abgeordneten die Gründe für die Mobilmachung. Diese Angaben befriedigten. Diaz selbst bezeichnete Limantour als seinen Nachfolger. Er will nur mit dem Rücktritt warten, bis das Land beruhigt ist.

Heer und Flotte.

Kriegsschiff-Zusammenstoß im Kieler Hafen. Nachts geriet vor Kiel das Torpedoboot „S 121“ bei Manövern dem als Zielschiff dienenden und bei der Hochseeflotte als Tender fungierenden kleinen Kreuzer „Gela“ vor den Bug. Bei dem Zusammenstoß erhielt „S 121“ in der hinteren Hälfte des Bootes ein Loch. „Gela“ beschädigte sich den Ramm. „S 121“ ging in die Werkstätte. Es ist niemand verletzt. „Gela“ wird nach kurzer Reparatur wieder fahrbereit sein.

Anfall bei einer Feldübungsübung. Bei einer Feldübungsübung wurde ein Hauptmann vom 135. Infanterie-Regiment in Niederjens, als er einem Soldaten das Bistier forrgieren wollte, wie die Lothringer Bürgerzeitung berichtet, durch einen aus einer hinteren Reihe losgegangenen Schuß in den Fuß getroffen und so erheblich verletzt, daß er vom Platz getragen werden mußte.

Luftschiffahrt.

Der Flug Paris—Berlin gescheitert. Infolge einer chovinistischen Kampagne in Frankreich ist aus dem geplanten europäischen Rundflug Deutschland ausgeschlossen worden. Dadurch ist das ganze groß angelegte sportliche Unternehmen in Frage gestellt. Denn von einem „europäischen“ Rundflug kann nach dem Ausscheiden Deutschlands überhaupt keine Rede mehr sein. Und überdies scheint es noch sehr zweifelhaft, ob Belgien, Holland und England nach dem Rücktritt der Franzosen von ihrer Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtung, die zum Torso gewordene Veranstaltung weiter unterstützen wollen. Ueber das Wettliegen ist es übrigens in Paris zu einem Duell zwischen dem französischen Studenten Gaffory und dem deutschen Studenten Dillsheim gekommen. Gaffory hatte einen Anruf unterzeichnet, der das erwähnte Wettliegen aus nationalen Gründen bekämpfte, und Dillsheim machte über dieses Schriftstück abfällige Bemerkungen. Es entstand hierauf zwischen den beiden Studenten ein Streit, bei welchem sich schließlich Gaffory zu Tätlichkeiten hinreißen ließ, worauf die Herausforderung erfolgte. Das Duell fand auf Degen statt, eine dem Deutschen ungewohnte Waffe. Es endete mit einem Hautris am Arme des Deutschen.

Neue Erfolge der deutschen Militäraviation. Die Militärpiloten Oberleutnant Erler und Leutnant Madenthub haben den Flug, den sie am Dienstag mit der Stappe Berlin—Hamburg begannen, fortgesetzt und sind abends in Bremen glatt gelandet. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug 92 Kilometer stündlich. Die Weiterfahrt nach Hannover soll erst am Freitag vorgenommen werden, da am Donnerstag ungünstige Windverhältnisse herrschten.

Der erste Aufstieg des Luftschiffes „Erlas Deutschland“ in Friedrichshafen hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(60. Sitzung.) Donnerstag, 30. März, 11 Uhr.
Am Ministertisch: Dr. Ebdow.
Der erste Lesung des Entwurfs über das Pflichtfortbildungsschulwesen wird fortgesetzt.

Abg. Dippe (natl.) wünscht, daß auch für die weibliche Jugend Pflichtfortbildungsschulen errichtet werden. Eine

religiöse Einwirkung durch die Kirche kann ja stattfinden, aber ohne Zwang.

Abg. Vertin-Dels (ff.) stimmt der Kommissionsberatung zu. Die Ausführungen Dr. Schmiedings können wir unterschreiben, nur glauben wir, daß der obligatorische Religionsunterricht sich für die Fortbildungsschule nicht empfiehlt.

Abg. Rosenow (Sp.) ist ebenfalls für Kommissionsberatung. Dem Grundgedanken des Gesetzes stimmen wir zu, haben aber gegen einzelne Bestimmungen schwere Bedenken. Der Entwurf gibt keine Auskunft, was unter staatsbürgerlicher Erziehung zu verstehen ist. Zu schweren Bedenken gibt die Zusammenlegung des Schulvorstandes Anlaß.

Abg. Switala (Pol.) fordert den Religionsunterricht für die Fortbildungsschule. Diese dürfe nicht zu politischen Zwecken mißbraucht werden.

Bei weiterer Fortsetzung der Beratung wurden von verschiedenen Seiten, rechts und Zentrum, wieder Wünsche auf Einführung des Religionsunterrichts in die Fortbildungsschulen vorgebracht, jedoch auch heute wieder vom Handelsminister v. Ebdow abgelehnt. Dann ging die Vorlage an eine Kommission. Schluß nach 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen die Stats des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes. Aus diesem Anlaß war das Haus und die Tribünen bei Beginn der Sitzung dicht besetzt.

Am Bundesratsstisch: Der Reichskanzler, Desbrück, v. Aiderlen-Wächter, Lisco. Als erster Redner ergreift der

Abg. Spahn (Str.) das Wort. Seit der Erklärung des Reichskanzlers vom 10. Dez. v. J. hat sich nichts in unserem Verhältnis zu den auswärtigen Mächten

geändert. Die Beziehungen zu Oesterreich sind durch den jüngsten Besuch des Kaisers auf neue bekräftigt worden. Das vertrauensvolle Verhältnis zu Italien ist durch den offiziellen Depeschenwechsel anlässlich der Jubelfeier dargelegt. Zu England und Rußland haben sich unsere Beziehungen weiterhin verbessert, wenn auch die englische Mißgunst über unsere wirtschaftlichen Fortschritte weiterbesteht. Ein großer Teil der Rede war auf der Tribüne kaum verständlich.

Graf Kanitz (Konf.) verbreitet sich in längeren Ausführungen gleichfalls über die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Er streift dabei die Frage der Einstellung Deutscher in die Fremdenlegion, sowie die Abrüstungsfrage. Seine politischen Freunde gaben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere auswärtige Politik auch weiterhin von einer ruhigen und sicheren Hand geleitet werden müsse. Dann ergreift das Wort der

Abg. Schridemann (Soz.). Er polemisiert gegen die Verherrlichung der russischen Regierung durch den Vordner. Rußland habe seine Politik zu Deutschland nur notgedrungen infolge des Ermordens der ostasiatischen Staaten geändert. Seine politischen Freunde rüsten von Rußland weit ab, da es ein Hort der Reaktion sei. In Marokko wünsche seine Partei ebenfalls keine Verwicklungen und erwarte, daß der Staatssekretär des Auswärtigen seine Politik danach einrichte.

Abg. Bassermann (natl.) erklärt den Dreibund für eine Garantie des europäischen Friedens und konstatiert die erfreuliche Wirkung der Potsdamer Entree. Für die entschiedene und ruhige Entwicklung der Politik gebührt dem leitenden Staatsmanne Anerkennung. Gegen die Einschränkung der Rüstungen hegen wir Bedenken. Unsere Flotte muß weiter ausgebaut werden, wie es England ja mit der feinsten tut. Auf die friedliche Stimmung Frankreichs ist kein Verlaß, wir brauchen unsere starke Behr. Auch die Erhaltung der Unabhängigkeit Marokkos wünschen wir. Der Redner trägt dann verschiedene innerpolitische Wünsche vor und erklärt sich einverstanden mit dem Entwurf der elsass-lothringischen Verfassung.

Abg. Niemer (Sp.) äußert sich über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik und berührt dann innere Verhältnisse ungefähr im gleichen Sinne wie Abg. Bassermann. Nun nimmt unter großer Spannung

der Reichskanzler

das Wort über Abrüstung und Schiedsgerichte. Die Reichsregierung hat sich mit dieser Materie eingehend befaßt, jedoch noch kein diskutabler Vorschlag aufgefunden worden. Kabinettsfrage gibt es nicht mehr, nur Volksinteressen entscheiden heute. Deutschland hat durch 40 Jahre den Frieden bewahrt. Wenn die Großmächte ein Abkommen zur Abrüstung treffen wollten, müßten sie erst eine Rangordnung aufstellen. Das sei unmöglich. England will seiner Flotte die Ueberlegenheit wahren, wir mit dem gleichen guten Recht unser starkes Heer behalten. Das muß jeder begreifen. Die Frage der Schiedsgerichte ist uns sympathisch, aber wenn nationale Gegensätze entbrennen, gerät sich der Schiedsvertrag wie Pulver. Wir müssen unser Schwert scharf halten, um den Frieden zu bewahren.

Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter erklärt auf Anfrage, daß Deutschland, wie auch die übrigen Großmächte, die portugiesische Regierung erst dann anerkennen würde, wenn das portugiesische Parlament sie anerkannt hätte.

Dann sprachen noch die Abg. Morawski (Pol.) und Eichhoff (Sp.). Dann vertagte sich das Haus auf morgen.

Berliner Börsenbericht

vom 30. März.

Produktenbörse. Auf gedrückte Preise in Newyork und Chicago sowie auf größeres Inlandsangebot eröffnete Wei... circa 1—1 1/4 Mt., Roggen circa 1 Mt. niedriger als gestern... Hafer behauptet. — Weizen 194—195. — Roggen 146—147. — Hafer, märk., medl., pomm., polen., schles. fein. 171—180, do. mittel 164—170, do. gering 160 bis 163. — Weizen mehl 24.00—26.75. — Roggen mehl 18.50—20.70.

Italien von Erdbeben befreit!

— Ein glänzender Sieg moderner Technik. —

Gelegentlich des 50 jährigen Bestehens des Königreichs Italien hat die italienische Regierung beschlossen, dem italienischen Volk ein Geschenk zu machen, welches in seiner Eigenart wohl einzig dastehen dürfte. In erster Linie soll es sich dabei darum handeln, daß der armen Bevölkerung Süditaliens für die Zukunft die enormen Vermögensverluste erspart werden, welche ihr alljährlich durch Erdbeben im Vesuv, im Aetna-Gebiet sowie in Kalabrien erwachsen.



Durch eingehende Versuche ist festgestellt worden, daß die tektonische Bewegung in den Erdmächtigen sich nur auf der Oberfläche der Erde in fühlbarer Weise fortplant. Daraus hat man den Schluß gezogen, daß es zur Befreiung der Erdbebengefahr genügt, in Frage kommende Erdbebengebiete von den andern Länderstrichen zu trennen. Im italienischen Arbeitsministerium ist nun ein Projekt ausgearbeitet worden, welches zum Gegenstand hat: die Isolierung des Vesubs, der kalabrischen Halbinsel und des Aetna-Gebietes, dergestalt, daß diese Gebiete durch einen breiten, künstlich zu errichtenden Wasserstreifen vom übrigen Land abgetrennt werden. Auf unserer Karte wird das Projekt veranschaulicht. Der Wasserstreifen erhält eine Breite von vierzig Meter und eine Tiefe von 60 Meter. Zur Ausführung der Arbeit ist ein Zeitraum von zwanzig Jahren und zur Kapitalisierung des Unternehmens eine Summe von 300 Millionen Franken vorgesehen worden. Am 1. April wird der erste Spatenstich beim Vesuv gemeinsam von dem Kardinal Rampolla und dem König von Italien ausgeführt werden.

Stadt. Kreis. Provinz.

St o l p, den 31. März 1911.

Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch den 29. März.

(Schluß.)

Ermäßigung der Preise für elektr. Strom.

Die mit der Beratung dieser Vorlage betraute Kommission schlägt folgenden Tarif zur Annahme vor: Die letzte Staffeln für Lichtstrom, die bisher mit 37 Pfg. pro Kilowattstunde berechnet wurde, wird auf 35 Pfg. herabgesetzt. Für Kraftstrom, gleichviel ob die Entnahme vom Straßenbahnnetz oder vom Lichtstrom entnommen wird, werden folgende Preise festgesetzt. Für die ersten 50 Kwst. im Monat 25 Pfg. statt bisher 30 Pfg. pro Kwst. für die nächsten 100 Kwst. 20 Pfg. statt bisher 22 Pfg., für die nächsten 100 Kwst. 19 Pfg. statt bisher 20 Pfg. für die nächsten 100 Kwst. 18 Pfg. und für weitere 17 Pfg. pro Kwst. Für die Kraftstromentnahme direkt aus dem Hochspannungskabel, für

Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„So“, nickte Laurence, „so ist's. Als Rittener in Brätorie eintritt, gehörte ich zu seiner Begleitung, und zwar hatte er uns — drei Kameraden und mir — befohlen, ihm immer dicht auf den Fersen zu bleiben. Leider aber war Ritteners Pferd zu frisch, während mein armer Pony müde und matt war. Das gute kleine Tier spannte seine Kräfte aufs äußerste an — ich fühlte ordentlich, wie das Herz ihm gegen die Rippen schlug. Nach kaum einer Viertelstunde stolperte mein Pony, raffte sich aber schnell wieder auf und suchte den anderen Pferden zu folgen; als seine Kräfte nachließen, mußte ich ihn mit den Sporen antreiben, so leid mir's tat. Plötzlich nahm der arme kleine Schelm einen letzten Anlauf und fiel in Galopp — etwa 100 Meter ging's flott vorwärts und dann stürzte mein Pony tot zusammen. Rittener ritt natürlich ohne mich in Brätorie ein; ich folgte ihm zwei Stunden später zu Fuß und trug meinen Sattel als Kopfbedeckung.“

Eine Weile verharrten alle schweigend — das Bild des toten Ponys im Buchvelbt hatte allen die Schrecken des Krieges deutlicher vor Augen geführt, als spaltenlange Zeitungsberichte, und die alte Mrs. Weitch wischte sich verstohlen die Augen.

Als später Mr. Chisholm und Mr. Blundell sich verabschiedet hatten und May und Carry der Großmama zu redete, zu Bett zu gehen — die alte Dame sah in der Tat sehr müde aus — benutzte Felicia den Moment, um sich bei dem jungen Offizier zu entschuldigen, daß sie den für ihn bestimmten Empfang unbedeutenderweise als ihr geltend in Anspruch genommen. Barclay wollte dies natürlich nicht gelten lassen und schließlich ward unter Scherz und Lachen Frieden geschlossen. Blundell und Chisholm sprachen während der Heimfahrt von Barclay und Blundell meinte, der junge Offizier hat sich weit bescheidener gezeigt, als sie erwartet hätten, und das halte er fast noch für befriedigend — eine tief sinnige Bemerkung, welche Chisholm leuchtend zustimmte.

Fünftes Kapitel.

Während der nächsten Tage schlug die Begeisterung für

die der Abnehmer die gesamten Anschlußkosten zu tragen hat, wird folgender Tarif vorgeschlagen: Die ersten 1000 Kwst. im Monat 15 Pfg. pro Kwst., die weiteren 2000 Kwst. 14 Pfg., die weiteren 1000 Kwst. 13 Pfg. und bei Mehrabnahme im Monat 12 Pfg. pro Kwst. Für besondere Fälle bleibt die Preisfestsetzung den städt. Körperschaften vorbehalten. Der Strom für öffentliche Beleuchtung wird mit 30 Pfg. pro Kwst. berechnet. Um den Lichtstrom auch in mittleren Wohnungen einzuführen, sollen Automaten eingeführt werden, die gegen Einwurf eines 10 Pfg. Stückes eine gewisse Menge Strom abgeben (Treppenbeleuchtung u. s. w.) Die Kommission führt im Anschluß an diesen Tarif aus, daß sie mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt zu einer weiteren Herabsetzung der Preise nicht habe kommen können. Die Finanzkommission hat sich diesem Vorschlage angeschlossen und wird derselbe debattelos angenommen. — Im Anschluß an die Vorlage schneidet Stadtv. Dre w i z, die Frage wegen der

elektr. Straßenbeleuchtung

an, die leider wieder in der Verlesung verschwunden sei. Um die Sache im Fluß zu bringen, stellte er den Antrag, den Blücherplatz und den Marktplatz elektrisch zu beleuchten. Die Stadt könne seiner Ansicht nach nicht beller genug sein. (Weiterkeit) Stadtv. H e i n z e führt aus, in voriger Sitzung sei vom Gaswerksdirektor in Aussicht gestellt, durch vielkernige Gaslaternen die geforderte Helle zu bewirken, wie er sich indes überzeugt, hielten die Gaslampen aber einen Vergleich mit der elektr. Beleuchtung nicht aus. Stadtv. N i s s c h e würde auch mit Freuden die elektr. Beleuchtung der Straßen begrüßen, das bedeuete aber immer wieder neue Ausgaben und dann werde geflagt, es sei kein Geld da. Nach kurzer Debatte wird der Magistrat beauftragt, in nächster Zeit einen Kostenschlag der Verlesung vorzulegen.

Einrichtung der Schillerstraße

Zimmermeister Schlawin stellt das Ersuchen, die Schillerstraße zu pflastern. Der Magistrat lehnt die Pflasterung jetzt schon ab, da erst zwei Häuser an der Straße stehen, doch soll ein mit Bäumen eingefasster Bürgersteig angelegt werden. Stadtv. B l a u ist für die Pflasterung, da die Besitzer der beiden Häuser ja bereits Anliegerbeiträge gezahlt hätten und auch bereits der Bau weiterer Häuser für nächstes Jahr in der Straße vorgelesen seien. Jedenfalls seien wegen des jetzt in der ungepflasterten Straße herrschenden Staubes die Wohnungen in den beiden Häusern sehr schwer zu vermieten. Stadtbaurat D i e s e n d spricht sich gegen die Pflasterung schon jetzt aus praktischen Gründen aus. Die Straße sei erst vor kurzer Zeit mit Schutt aufgefüllt, und würde auf diesem noch losen Untergrund sofort das Pflaster gelegt, so versinke es unbedingt, namentlich, wenn für die geplanten weiteren Bauten die Stein- und Lastwagen hinübergefahren. Der Bürgersteig vor den beiden Häusern genüge vorläufig auch. Die Pflasterung wird darauf abgelehnt.

Festsetzung der Fluchtlinie der Schmiedestraße.

Nach der 1895 beschlossenen Fluchtlinie der Schmiedestr. sollte dieselbe eine Breite von 8,75 Meter erhalten und sollten die Anlieger bei Neu- oder größeren Umbauten mit ihren Häusern entsprechend zurücktreten. Diese beschlossene Fluchtlinie abzuändern ist nur möglich, wenn Magistrat und Stadtv. Versammlung dafür stimmen. Letztere hatte nun bekanntlich beschlossen, das Bäckermeister Richter'sche Haus als Fluchtlinie anzunehmen, da Richter einen Umbau vornehmen will. Diesen Beschluß hat auch jetzt wieder die Baukommission gefaßt. Der Magistrat hatte dementsgegen den Antrag gestellt, die Breite der Straße auf 11 Meter festzusetzen, um gleich ganze Arbeit zu machen. Die Finanzkommission stellt nun den Vermittlungsantrag, es bei einer Breite von 10 Metern bewenden zu lassen. Zurücktreten müßten die Anlieger mit ihren Häusern doch und sei es deshalb richtig, daß gleich eine ordentliche Straße hergestellt werde. Stadtv. B a n n e r bittet dem Richter einen Ausnahmekonfession zu geben, wie i. Zt. den Anliegern an der Neutorstraße. Stadtv. R o c h ist gegen die Erteilung von Ausnahmekonfessionen. Richter könne ja mit dem Vaden zurücktreten und das obere Haus überstehen lassen, wie man solche Bauart ja öfter habe. Stadtv. F r e u n d l i c h ist ebenfalls für die Erteilung des Ausnahmekonfessiones. Der Stadtv. V o r s t e h e r weist nochmals darauf hin, daß eine Venderung nur vorgenommen werden könne, wenn beide städtische Körperschaften dafür stimmten. Zu bedenken sei weiter auch, daß die Versammlung nicht nur das Interesse des einzelnen Bürgers, sondern dasjenige der Allgemeinheit zu vertreten habe und sei es sehr zweifelhaft, ob nicht der Allgemeinheit mehr an der Schaffung einer breiten Straße, als der Erteilung des Ausnahmekonfessiones liege. Der Antrag der Finanzkommission wird darauf angenommen. — Stadtv. H e i n z e weist auf die augenblickliche Staubplage auf den Straßen hin, die von der Straßenbahn befahren werden und bittet den Staub durch Sprengen zu beseitigen.

Unterstützung des Stadttheaters.

In der nichtöffentlichen Sitzung lag ein Antrag des Direktors unseres Stadttheaters vor, in dem dieser eine Subventionierung des Theaters beantragt. Ein gleicher Antrag wurde bekanntlich im Vorjahre abgelehnt und im Verfolge desselben ein Betrag von jährlich 3000 Mk. für einen Theaterbaufonds ausgenommen. Nun stellt der Magistrat den Antrag, dem Direktor 1000 Mk. für dieses Jahr zu bewilligen. Die Versammlung bewilligt diesen Betrag in der Voraussetzuna, daß

der Direktor das gute Schau- und Lustspiel mehr pflegt und erklärt sich auch bereit, diesen Betrag für das nächste Jahr auf 1500 Mk. zu erhöhen. Ueber die Weiterbewilligung der Subvention soll von zwei zu zwei Jahren beschlossen werden. — Schluß der Sitzung.

— Amtliche Wetteransage für Sonnabend: Kübler, vielfach wolke, leichte Regenfälle, frische Nordwestwinde.

— Schluß des Ende. Das Schuljahr hat in diesen Tagen sein Ende erreicht. Für viele Schüler und Schülerinnen ist damit der Eintritt ins praktische Leben gekommen. Wie haben sie den Tag herbeigesehnt, da sie des Schulzwanges ledig sein wollten! Wie zählten sie die Tage, die Stunden bis zu diesem wichtigen Termine! Und nun? Wertwürdig, sie können nicht recht froh werden des entledigten Zwanges. Der Abschied von der Schule, der sie so viele, viele ungetriebene Freuden verdankt, er wird ihnen bitter schmer. Sie müssen scheiden von den Lehrern, die stets ihr Bestes wollten, auch wenn sie manchmal zu Strafen greifen mußten, sie müssen scheiden von lieben Kameraden. Der Ernst des Lebens tritt zum ersten Male an sie heran. Sie wissen, jetzt wird aus dem Spiel Ernst, jetzt heißt es sorgen und arbeiten ums tägliche Brot. Auch von den Zurückbleibenden blickt mancher trübe herein. Die Benur, die er erhalten wird, macht ihm das Herz schwer. Was wird der Vater sagen, wenn so manche schlechte Note darin steht! Andere freilich werden jubelnd das Zeugnisheft schwenken, da ihre Erwartungen noch übertroffen sind. Sie freuen sich schon des Lobes des Vaters und des stolzen Lächelns der Mutter. So sind Leid und Freude, wie so oft, ungleich verteilt auch in diesen Tagen.

— Abiturienten-Prüfung. Am 30. März fand unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrates Dr. Friedel und im Beisein des Oberbürgermeisters Biele, des Vertreters des Patronates, an dem Gymnasium und der Oberrealschule die mündliche Reifeprüfung statt. Von dieser wurden befreit die Gymnasialisten: Walter Branzow, Fritz Hirtelorn, Johann Ulrich von Voepel, Hans Lüdtke, Max Vanselow, Willu Westphal, die Oberrealschüler Alfred Salomon, Erich Sawallisch, Eugen Wolff. Es bestanden die Prüfung vom Gymnasium Ernst Bartelt, Hans Bieleck, Hellmuth Pegen, Walter Kienig, Otto Koch, Günther Neumann, Jesto von Puttlamer, Weditz Rohde, Manfred Tugler, Walter Billmann, Joachim von Ziegwitz, von der Oberrealschule Karl Bagel, Ernst Tschorn.

— Die neuen Berechtigungen unserer Mittelschulen. Die neuen Berechtigungen, die unsere Mittelschulen nunmehr erworben haben, bedeuten für die Berufsaussichten unserer Mittelschüler eine wesentliche Verbesserung. Da in den Kreisen der Interessenten bezüglich dieser Berechtigungen noch vielfach irrige Auffassungen bestehen, so dürfte es nicht überflüssig sein, auch an dieser Stelle etwas näher darauf einzugehen. Besonders sei darauf hingewiesen, daß die Absolventen unserer Mittelschulen nun ohne weiteres, d. h. ohne erst die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligendienst ablegen zu müssen, die Anwartschaft für den mittleren Post- und Telegraphendienst, sowie für den Subalterndienst der Kommunen haben, daß sie auch ohne weiteres in die Vorklassen der höheren Maschinenbauhörschulen und mindestens in die 2. Klasse einer Präparandenanstalt aufgenommen werden. Da viele Absolventen der Mittelschulen aber auch Wert legen auf das Berechtigungszeugnis für den Einjährig-Freiwilligendienst, so ist nunmehr behördlicherseits festgestellt worden, daß Mittelschüler das Examen für den Einjährig-Freiwilligendienst bereits mit dem 15. Lebensjahr ablegen. Es steht zu erwarten, daß ein starker Prozentsatz unserer Mittelschulabsolventen von dieser Vereinfachung Gebrauch machen wird, um so mehr, als diese Prüfung nach den bisherigen Erfahrungen denjenigen Mittelschülern, die nicht unter dem Durchschnitt stehen, keine Schwierigkeiten bereitet.

— Freudige Nachricht für die pensionierten Küsterlehrer. Auf Grund des § 6 des Gesetzes vom 26. Mai 1909 über das Dienstentlohn des Lehrers und Lehrerinnen hat die Königl. Regierung zu Köslin nunmehr verfügt, daß den nach dem 1. April 1908 in den Ruhestand getretenen Küsterlehrern der erhöhte Betrag für die Mehrarbeit des Küsteramtes ihrer früheren Stelle bezw. der erhöhte Pensionsbetrag jetzt sofort in einer Summe von der Kgl. Regierungshauptkasse nachgezahlt werden soll. Die Nachzahlungen, die vom 1. April 1908 ab verrechnet worden sind, werden vielen Emeritenfamilien eine große Osterfreude bereiten.

— Weitere Erleichterungen in den Sperrmaßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Wie wir hören, hat der Minister für Landwirtschaft jedoch eine neue Verfügung an die Regierungspräsidenten erlassen, die sich auf den Weidegang des leuchtendfreien Klauenviehs bezieht. Um eine ausreichende Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse sicher zu stellen, sind die Verwaltungsbehörden ermächtigt, wenn ein dringendes Bedürfnis nachgewiesen wird, den Weidegang auch für Tiere aus unversicherten Gebieten der Sperrgebiete innerhalb der zugehörigen Feldmark und sogar darüber hinaus zu gestatten. Voraussetzung ist dabei, daß das Weidevieh mit Tieren aus nicht gesperrten Gebieten in keinerlei Verührung kommt; nötigenfalls ist für eine geeignete Umgränzung der Weideflächen Sorge zu tragen. Wo nur einzelne Suchenherde in einem sonst leuchtendfreien Gebiet vorhanden sind und wo daher die Aussicht besteht,

— jedenfalls niemals in Gesellschaft vom Ungeziefer — anderer — vom eigenen ganz zu schweigen! — — —

Felicia machte nach einigen Tagen die Wahrnehmung, daß Mr. Chisholm und Mr. Blundell sich auffallend um sie bemühten und da ihr beide Herren ziemlich indifferent waren, fand sie es „verlorene Liebesmüh“ und legte der Sache weiter keinen Wert bei. Allein auch May und Carry hatten bemerkt, daß ihre getreuen Anbeter auf dem Punkte standen, fahnenflüchtig zu werden und das gab beiden zu denken. Einstweilen faßte keine ihre Ansicht in Worte, im stillen aber waren sich May wie Carry klar darüber geworden, daß sie klüger getan hätten, Felicia und Laurence nicht zu gleicher Zeit einzuladen. Laurences Anwesenheit verhinderte die Schweltern, dem steten Weisamensein der beiden Herren mit Felicia zu wehren und dabei hatten sie öfter den Eindruck, als sehne Laurence sich danach, sich ebenfalls Felicia zu widmen.

Eines Nachmittags beim Tee brachte Carry die Rede darauf, daß Felicia die drei Dinge, die sie sonst, wenn sie in der Villa Broome zu Besuch gewesen, unweigerlich durchgeführt habe, diesmal zu vergessen scheine.

„Und das wäre?“ frug Felicia neugierig.

„Na, du hast noch keine Landschaft in Wasserfarben gemalt, bist nicht am Bach gewesen, um einen Fisch zu fangen, hast keinen Wiesenblumenstrauß gepflückt und keine Mondscheinepromenade vorge schlagen.“

„In der Tat,“ lachte Felicia, „ich bin diesmal entsetzlich faul, aber zum Glück habe ich ja noch acht Tage Frist, um das Versäumte nachzuholen.“

Da der Tee jetzt getrunken war, begaben sich alle auf die Veranda und May forderte Laurence auf, ihr einen Strang Seide, den sie wideln wollte, zu halten. Laurence erklärte sich einverstanden, aber Carry meinte spitz: „Du läßt Laurence nicht einen Augenblick Ruhe, May,“ worauf die Schwester gleichmütig entgegnete, Laurence mache sich sehr gern nützlich.

Es geschah jetzt öfter, daß die Schweltern gereizt mit einander sprachen und als nun May den Seidenstrang dem Better über die Finger streifte, flüsterte Carry nicht allzu leise: „Serkules und Omdbale.“

(Fortsetzung folgt.)

Süd-Afrika und die Helden des Feldzuges hohe Wellen in der Villa Broome. Selbst Felicia ward von dem Fieber angesteckt; die Worte „Buchvelbt“, „Tred“ usw. usw. schwirren nur so durch die Luft, und Chisholm und Blundell waren entschieden „fakt gestellt“. Seltsamerweise aber schien sich der „unfreiwillige Held“ des Tages oder besser „der Tage“ seines Vorzuges absolut nicht bewußt; er war in gewisser Hinsicht noch ein richtiger Junge, und vielleicht war es nicht zum wenigsten dieser Umstand, der ihn in Situationen, welche anderen verhängnisvoll geworden, rein und unberührt erhalten hatte.

Seine Feldzugsenergien fischte Laurence wie und wann sie ihm einfielen auf, unbekümmert darum, ob die dafür gewählte Gelegenheit passend oder unpassend war. So erzählte er zum Beispiel einmal beim Tee von dem stundenlangen Marsch in brennender Sonnenglut und von dem Entzücken, mit welchem die Truppe gegen Abend einen kleinen Teich begründet hatte. Allesamt hätten sie ihre Hemden ausgezogen und in dem kleinen Gewässer gewaschen, worauf sie dann die Feldtesseln mit demselben Wasser spülten und den Tee bereitet hatten! May erklärte indigniert, die englischen Soldaten seien total verwildert, während Felicia der praktischen Erwägung Raum gab, sie hätten erst den Tee bereiten und dann das Wascheßel veranstalten sollen.

„Das hätten wir auch getan,“ verteidigte sich der junge Offizier lachend, „wenn nicht der Bagagewagen, der sämtliche Vorräte enthielt, erst eine Stunde später am Teich eingetroffen wäre. Außerdem wäre es dann auch zu dunkel zum Waschen geworden, und die Hemden schrien förmlich nach Wasser.“ schloß Barclay, seinen Tee mit bestem Appetit schlürfend, während Carry ostentativ ihre Tasse zurückstieß und erklärte, ihr sei der Appetit vergangen.

„Na — wenn ihr so zimperlich seid, dürft ihr Gott danken, daß ihr nicht drüben wart,“ äußerte Laurence gelassen. „Ihr wißt gar nicht, an was man sich alles gewöhnen kann. Das erste Mal, als wir entdeckten, daß einer von unseren Reitern von Rausen wimmelte, gerieten wir außer uns; der Mann wurde fast abhängt, seine Sachen verbrannt usw. Aber bald mußten wir's kaltblütiger nehmen — hätten wir jeden mit Ungeziefer behafteten Menschen aus dem Lager weisen wollen, dann wäre das Lager leer geworden. Schließlich gewöhnten wir uns daran, selbst Ungeziefer zu haben — ja, wirklich, Grotzkante, so war's und wenn man müde ist, schläft man trotz alledem.“

Mrs. Weitch — sie war eine Tante von Laurences Mutter — seufzte leise und fand sich wieder einmal drein, daß alles anders geworden sei — zu ihrer Zeit sprach man

Gerichtliches.

§ Der neue Pfeil-Prozess beschäftigte am Donnerstag das Berliner Kriegsgericht. Graf Pfeil ist diesmal angeklagt des Mißbrauchs der Dienstgewalt, der Beleidigung sowie der vorschriftswidrigen Behandlung eines Untergebenen, nämlich seines Burischen Günther. (§§ 114, 121, 122, 154 M. St. G. B.) Graf Pfeil dessen erste Ehe mit der Tochter des Geheimrats Heim aus Berlin im Mai 1906 geschieden worden ist, lebte in dem Argwohn, daß sein Burische Günther von der Gräfin gegen ihn benutzt werde. Er soll sich bei einer Gelegenheit haben hinreißen lassen, den Günther vor die Brust zu stoßen und ihm zuzurufen: „Sie sind ein ganz gefährlicher...“ Ein anderes Mal wollte der Angeklagte von Günther wissen, ob ihn die Gräfin ausgehört und bestochen habe. Günther bestritt es und Graf Pfeil durchsuchte danach die Briefschaften des Soldaten. Er soll damit seine Dienstgewalt überschritten haben. Graf Pfeil gibt an, er habe begründeten Verdacht gegen seinen Burischen gehabt, daß er Briefe seines Herrn öffne und hat sich für berechtigt gehalten, dessen Sachen zu durchsuchen. Er bestrittet, den Günther mißhandelt zu haben und behauptet, ihm nur als Vorgesetzter Rügen erteilt zu haben. Auf Verfragen seines Verteidigers A.-A. Dr. Barnau gibt er noch an, er sei sogar auf dem Exerzierplatz von Detektivs überwacht worden. Auch habe man versucht, durch seine Dienstmädchen ihm Fallen zu stellen. Der als Zeuge vernommene Günther mußte zugeben, dem in der Pfeil-affäre genügend bekannt gewordenen Detektiv Gräber wiederholt Material aus dem Hause des Angeklagten hinzugebracht und dafür Bezahlung erhalten zu haben. Der Prozess endete mit der Freisprechung des Angeklagten, die vom Vertreter der Anklage selbst beantragt wurde.

§ Die Spiritistin als Detektiv. Psychometristin nannte sich in dem Mordprozess Strong in Jersey City die Hauptzeugin Pauline Gerard. Sie hatte eines Tages mit Strong eine spiritistische Sitzung und erzählte ihm dabei, sie sehe den Mann, der Strong's Frau ermordet habe und gab eine genaue Schilderung des Vorganges, nach der Strong entsetzt schrie: „Das bin ich!“ Vor Gericht bestritt Strong und behauptete die Zeugin Gerard habe ihn durch ihren hypnotischen Einfluß zu jenem Ausruf veranlaßt. Strong wurde zum Tode verurteilt.

§ Die diebische Krankenschwester. Schwester Melanie hatte sich die Krankenwärterin Martha Baum genannt, als sie in die Dienste des erkrankten Oberstaatsanwalts Flenbiel trat. Als sie eines Tages mit jenem in ein optisches Geschäft ging, stahl sie aus dem Laden eine silberne Vignetten und bei einem zweiten Besuch einen Chronometer. Beide Gegenstände waren bei einer Hausdurchsuchung in ihrem Besitz gefunden. Die angebliche Schwester Melanie wurde daher Donnerstag vom Schöffengericht in Charlottenburg wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt.

Der Mannheimer Kassenräuber verhaftet. Der Untersekundaner Keist, der im Hauptsteueramt in Mannheim 54,000 Mark entwendet hat, wurde in Frankfurt a. M. in einem möblierten Zimmer verhaftet. Der jugendliche Kassenräuber ist fast gar nicht ausgegangen und gab bei seiner Vernehmung an, er habe die Tat begangen, weil er nicht versetzt worden sei. Er macht übrigens den Eindruck eines geistig Mindertwertigen. Darauf deutet auch seine Erklärung, er habe die Absicht gehabt, sich mit dem Gelde zu etablieren. Man fand bei ihm fast die ganze Summe, nämlich 53,560 Mark.

Ein Eisenbahntäter wurde in Koblenz verhaftet. Es ist ein alter Verbrecher, der mit Komplizen mehrfach Anschläge auf Eisenbahnzüge vollführte. Vor einigen Tagen haben sie auf der Sunsrückbahn an einer steilen Kurve bei Buchholz schwere Steine auf das Geleise gewälzt, um den ersten Frühzug zum Entgleisen zu bringen. Glücklicherweise wurde der Anschlag bemerkt und ein großes Unglück verhütet. Der Verbrecher gestand, bei Simmern hätte sein Komplize die Schrauben der Schienen lockern wollen um den Zug zum Entgleisen zu bringen und alsdann über die Passagiere herzufallen, um sie auszurauben. Auch dieser Anschlag sei vereitelt. Im Besitze des Verbrechers fand man eine Menge falscher Personalpapiere; er gab an, aus Elberfeld zu stammen.

Mit einem Nagel totgeschossen. Auf ganz eigentümliche Art hat sich in Stammbach in Unterfranken der Weber Nicol Hofmann das Leben genommen. Er steckte einen langen Nagel in den Revolver und schoß ihn sich in den Kopf. Der Nagel drang durch die Knochen des Hinterkopfes.

Untat einer Geisteskranken. In dem französischen Dorf Chasternat wurde einer Greisin von ihrer geisteschwachen Enkelin die Zunge abgeschnitten, „damit die Alte nicht mehr schwätzen soll“. Der Zustand der alten Frau ist hoffnungslos.

Jugendliche Apache. In Paris überfiel ein 15jähriger Apache seine Mutter, eine Türhüterin im Faubourg Saint-Honoré. Als sie ihm nicht so viel Geld, wie er verlangte, ausliefern wollte, bedrohte er sie mit dem Revolver und raubte ihre ganze Wohnung aus. Polizisten konnten das laubere Fräulein noch rechtzeitig erwischen. Ein anderer hoffnungsvoller Jüngling, der 17jährige Louis Riviere, hatte sich wegen Erpressung vor dem Untersuchungsrichter zu verantworten. Er hatte den früheren Börsenagenten Pajot durch ein Schreiben zur Hinterlegung von 60,000 Fr. in Gold aufgefordert, unter der Drohung, sonst die Enkel Pajots zu töten und sein Schloß anzuzünden. Die Polizei bemächtigte sich des Burischen, als er das Geld in Empfang nehmen wollte.

Studenten als Kellner. Wie aus Pest berichtet wird, hat der Direktor eines Baderestaurants am Plattensee 15 Universitäts Hörer als Oberkellner angestellt. Unter diesen befinden sich sieben Mediziner, drei Techniker und fünf Juristen. Die Studenten mußten sich für die Zeit vom

25. Juni bis zum 1. Dezember verpflichten und erhalten monatlich 200 Kronen sowie freie Verpflegung. Ueberaus groß war die Zahl der Studenten, die sich zu diesen Stellen gemeldet hatten. Sie betrug nicht weniger als 500, auch viele Lehrer und fünf Journalisten hatten dem Direktor ihre Dienste angeboten.

Ueberfälle auf Eisenbahnzüge. Nach einer Meldung aus Palermo haben bewaffnete und maskierte Briganten bei Castel Betrano den Expreszug von Ghibellina nach Solemi aufgehalten. Sie haben den Postwagen bestiegen, die darin befindlichen Angestellten mit dem Revolver bedroht und Bargeld sowie Wertbriefe im Gesamtwert von 190,000 Lire geraubt. Daraufhin sind sie geflohen, ohne daß es gelang, sie festzunehmen. — Auf einen Personenzug der Warschau—Wiener Bahn unternahmen Terroristen ein Attentat, verletzten zwei Passagiere und raubten 100,000 Rubel. Ein ganzes Infanterieregiment rückte zu ihrer Verfolgung aus.

Schwere Stürme im Mittelmeer. Die Mittelmeerküste wurde von einem heftigen Sturme, der großen Schaden anrichtete, heimgesucht. In Toulon sind zahlreiche Fischerbarken ins Meer entführt und Palmen am Ufer entwurzelt worden. Die Lustjacht „Gilda“, auf der Ministerpräsident Briand seine Ausfahrt machen wollte, konnte den Hafen ebensowenig verlassen, wie das erste Geschwader der Kriegsmarine, das zu Schießübungen ausfahren sollte. Die Panzer „Verite“, „Chateaurault“, „Foudre“ und „Massena“ erlitten Ankerbrüche. In Korsika wurden viele Fischerfahrzeuge vom Unwetter zerstört, so daß die Bevölkerung von großer Bestürzung ergriffen ist. Seit 30 Jahren hat man keinen derartigen Sturm erlebt. Am Hasenkai sank der Segler „Julie“ trotz aller Rettungsversuche, die das Schulschiff „Duguay Trouin“ gemacht hatte.

Der Brand des Kapitols von Albany gelöst. Aus Albany wird gemeldet, daß der Kapitolbrand gelöst sei. Alle Staatsdokumente und historischen Reliquien sind verbrannt, darunter unschätzbare Washington-Reliquien, unter anderem der Washington von Friedrich dem Großen gewidmete Ehrensäbel, ferner Washingtons Vermessungsinstrumente und Washingtons schriftliche Gutachten über die soldatischen Eigenschaften seiner Militärschefs, die von höchster historischer Wichtigkeit waren. Es waren keinerlei Schutzmaßregeln vorhanden, sonst hätte der Brand leicht gelöscht werden können.

Die alten bairischen Postwertzeichen werden am 31. M. d. nach Dienstschluß eingezogen und verlieren mit dem 31. d. M. ihre Gültigkeit. Sie werden dann während des Monats Juni noch umgetauscht. Nur die Postämter München I, Nürnberg I und Ludwigshafen a. Rh. verkaufen noch bis auf weiteres die alten bairischen Postwertzeichen, mit denen das älteste Markenbild des Weltpostvereins verschwindet.

Hofrichter unzurechnungsfähig. Der wegen Giftmordes verurteilte frühere Oberleutnant Hofrichter soll jetzt auf seinen Geisteszustand untersucht werden, da verschiedene

Momente neuerdings dafür sprechen, daß er im Moment der Tat nicht zurechnungsfähig gewesen ist.

— In München gewann der jugendliche kubanische Schachmeister Capablanca von 35 zu gleicher Zeit gespielten Partien 26, 9 wurden remis.

— Durch ein zerspringendes Schwungrad wurden auf dem Duisburger Eisen- und Stahlwerk ein Arbeiter getötet, einer lebensgefährlich und fünf schwer verletzt.

— Der Geschäftsführer der Petersburger Stadtverwaltung Keljubow wurde auf Antrag des revidierenden Senators Reidhardt dem Gericht überliefert.

— Wie aus Neapel gemeldet wird, entwickelt der Besuch eine intensive Tätigkeit.

— Der Präsident von Auserbin (Kanton Wallis), wurde außerhalb des Dorfes von einer Lawine verschüttet.

— In der Schweiz soll nach dem Muster des amerikanischen Yellowtonexperts eine Großzooanlage für Tiere und Pflanzen angelegt werden.

Dermsichtiges.

Wie Viktor Emanuel III. „wilhelmt“. Bei dem 50jähr. Jubelfest Italiens bewahrt der römische Hof dieselbe Zurückgezogenheit wie sonst und wird sich weder mit Banketten, noch mit Galavorstellungen oder militärischen Paraden an den Feiern beteiligen. Dem Geschmack des Königs Viktor Emanuel entspricht diese Zurückhaltung durchaus. Sein Sinn ist nur auf ernste Arbeit gerichtet. Als ein Frühaufersteher sitzt er schon morgens am Schreibtisch. Er liebt es, sich soviel wie möglich mit eigenen Augen über die Dinge, die ihn interessieren, zu unterrichten, und setzt nicht selten die Minister beim Vortrag durch seine Sachkenntnis in ein Erstaunen, das nicht immer ein freudiges sein soll. Sehr oft erscheint der König unangemeldet auf einem Ministerium oder in einer Kaserne. Er liebt es, einen Truppenteil ohne vorherige Ansagung seines Kommens zu alarmieren und zu besichtigen. Im Volke sagt man dann: „Unser König wilhelmt (gugliemeggia)“. Dies birgt aber keinen Spott in sich, im Gegenteil, der temperamentvolle deutsche Kaiser wird von den temperamentvollen Italienern bewundert.

Ein Gefangener auf der Suche nach seinem Transporteur. Eine heitere Begebenheit spielte sich auf dem Oberstadtbahnhof in Kassel ab. Wie von dort gemeldet wird, hatte ein Polizeidiener von auswärts einen Gefangenen nach Kassel zu transportieren. Bei der Ankunft hat der Verhaftete seinen Begleiter, sich kurz entfernen zu dürfen, was der Beamte gestattete. Als der Gefangene zurückkehrte, war der Polizeidiener nirgends zu finden. Eine halbe Stunde lang suchte er zum Gaudium aller Bahnangestellten seinen Gascher. Schließlich fand man den Wackeren außerhalb des Bahnhofs, wo er sich „im Grünen erging“. Offenbar wollte der gute Mann das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, und auf seiner Dienstreise auch etwas von den Natur Schönheiten Kassels haben.

Die drahtlose Telegraphie in Frankreich. Der französische Marineminister Delcassé hat die Verfügung getroffen,

daß alle mit drahtloser Telegraphie ausgerüsteten französischen Kriegsschiffe ihre Apparate vom 1. April ab zur Verfügung des Publikums zu halten haben. Von diesem Zeitpunkte an werden daher auch Privattelegramme, die von der Kriegsmarine aufgefangen werden, weiter befördert werden. Die Vordtaxe beträgt fünf Centimes für das Wort, sie tritt zu den übrigen Transmissionskosten, die sich aus der Beförderung über Land oder über See ergeben, hinzu.

Ein deutscher Chemiker.

— Zu R. W. Bunsens 100 jährigem Geburtstag. —

Am 31. März 1811 wurde in Göttingen ein Knabe geboren, der eine Pflanze der deutschen Naturwissenschaft werden sollte. Robert Wilhelm Bunsens Name ist jedem Laien vertraut. Er ist mit der analytischen Chemie unauflöslich verbunden. Großes hat Bunsen auf dem Gebiet der elektrischen Phänomene geleistet. Das Bunsenelement ist jedem deutschen Schüler bekannt. Zu einer Zeit, wo es noch keine Dynamomaschinen gab, konnte man nur durch dieses Element, eine Kohlenzinkbatterie, die mit Salpeter- oder Chromsäure gespeist wurde, starke elektrische Ströme erzeugen, wie sie z. B. für Kohlenlampen gebraucht werden. Von Bunsen rührt auch die Bearbeitung der Kohle zum Zweck ihrer langen Haltbarkeit und ihrer Umhüllung mit einer Glasglocke her. Seit dem Jahre 1852 wirkte Bunsen als Lehrer an der Heidelberger Universität. Zu seinen Füßen saßen viele der späteren Leuchten der deutschen chemischen Wissenschaft. Bunsen war ein vorzüglicher Lehrer, der sich besonders durch unermüdeliches Experimentieren auszeichnete. Ein Bild, das einer seiner Schüler zeichnete, zeigt den Meister, wie er ein kleines Porzellanschälchen an die Flamme hält. Darunter stehen die Worte: „Man dampft es ruhig ab.“ Allerdings verbrannte sich Bunsen bei diesem „ruhigen Abdampfen“ recht häufig gehörig die Finger. Scherzend sagten seine Schüler dann: „Heut riecht es hier wieder mal nach geröstetem Bunsen!“

Auf der ganzen Welt berühmt geworden ist der neue Gasbrenner, den Bunsen erfand. Er zeichnet sich durch seine hohe Temperatur und seine geringe Leuchtkraft aus und ist in vielen technischen Zweigen eingeführt und als Bunsenbrenner allgemein bekannt geworden. Die größte Entdeckung aber, mit der Bunsens Name verknüpft ist, ist die Spektralanalyse, die er zusammen mit seinem Freund und Kollegen Kirchhoff fand. Durch sinnreiche Experimente, bei denen das Natriumlicht eine Hauptrolle spielte, stellten sie fest, daß jeder leuchtende Körper die Eigenschaft hat, die Art Strahlen, die er aussendet, bei anderen Körpern zu verschlucken. Kirchhoff fand weiter, daß sich auf der Sonne die gleichen chemischen Elemente wie auf der Erde befinden. Bunsen aber suchte und fand mit seiner Methode neue Elemente. Ihm verdankt die Chemie die Kenntniss des Caesium und Rubidium. Bunsen hat auch als Schriftsteller großen Ruhm geerntet. Nach einem reichen, arbeitsvollen Leben starb er, hochbetagt, in seinem geliebten Heidelberg.

So sprach der Hund . . .

A. St. Berlin, 29. März.

„Wie spricht der Hund?“ So fragt gar manches „Herrchen“ seinen braven Pato, Cäsar, Pektor, oder wie die treuen Tiere sonst heißen mögen, und ist stolz, wenn sich aus der breiten Brust des vierbeinigen Lieblings ein dröhnendes Bellen ringt. Wie weit überragt der brave „Don“, der sich seit gestern abend in Berlin präsentiert, diese Durchschnittsbildung des Hundesgeschlechts! Don spricht, nicht wie ein Hund, nein, wie ein Mensch. Der braune Vorstehhund, der im Forsthaus des Hegemeisters Ebers in der Lehlinger Heide aufgewachsen ist, hat zwar nicht die Suada eines Parlamentsdauerredners — fast hätte ich gesagt, Gott sei Dank! — sondern er stammelt wie ein WC-Schütze, aber er spricht, spricht in artikulierten menschlichen Worten.

Sein Repertoire ist naturgemäß nicht groß. Aber es umfaßt alles, was eines Hundes Herz bewegt. Eines Tages — der junge Jagdeleve war etwa ein halbes Jahr alt — überraschte er seinen Herrn damit, daß er ihn mit dem deutlich ausgesprochenen Worte: „Haben“ um einen Bissen Fleisch anbettelte. Das Wunder wurde zunächst genügend bestaunt. „Don“ wiederholte seine Forderung mehrfach hintereinander mit energischer Betonung, immer nachdrücklicher werdend, nachdem seine Leistung einmal gebührend belohnt worden war. Die Töchter seines Brotherrn beschäftigten sich nun spielend damit, das entdeckte Talent weiter auszubauen — natürlich nur in Ruhezunden des Künstlers, denn sein Tagewerk blieb nach wie vor die Jagd. So lernte der Schlaue bald noch mehr Worte. Zunächst seinen eigenen Namen, den er allerdings „Non“ ausspricht, weil ihm das D unmöglich ist. Er kann die lange Zunge nicht genügend fest an die Zähne bringen, um den Konsonanten zu formen. Das zweite Wort war „Hunger“, und nun besaß Don den Satz: „Non Hunger hab'n!“, mit dem er Kunsttreifen auf eigene Faust unternahm. Bei der Schuljugend hatte er großen Erfolg, alle Frühstückstullen wurden mit Don geteilt, wenn er sein Sprüchlein her sagte. Aber Stullen allein machten's nicht. Don wurde ein Leckermaul, der auch Kuchen haben wollte. Auch das Wort lernte er. Kuchen ist ihm nun der Inbegriff dessen, was einem braven Hund schmeckt, Fleisch selbstverständlich in erster Reihe. Und so sagte er denn gestern, als Fräulein Ebers, die ihn einer Versammlung von Zeitungsleuten vorführte, den mit Broten gefüllten Keller nahm, dann auch richtig und verständlich seine Dektion auf. „Wie heißt du?“ „Don“. „Was willst du?“ „Kuchen“ oder „Kuchen haben, haben.“ — „Was hast du?“ „Hunger“. „Was bittest du dir aus?“ „Ruhe.“ Und zum Schluß kam etwas Ueberraschendes. Don, der sonst nur an Ausdrücken, die materielle Dinge bezeichnen, Freude hat, flüstert seiner Herrin auf deren Aufforderung den Namen ihres Bräutigams, deutlich verständlich, ins Ohr: „Haberland“ hauchte er. Damit begehrt Don einen Akt der Dankbarkeit. Herr Haberland, seines Zeichens Zeitungsmanu, hat Don erst richtig „entdeckt“ und ihm die Wege in die große Welt geebnet, in der der Siebenjährige jetzt seine Triumphe feiert.

die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern, sollen diese Erleichterungen nicht gewährt werden. Für Klauenvieh aus verseuchten Gebieten ist der Weidegang verboten. Auch der Auftrieb von Vieh aus unverseuchten Gebieten der Sperrgebiete auf Weiden außerhalb des abgegrenzten Weidengebietes ist nicht statthaft. Falls Ausnahmen hiervon als zulässig erscheinen, ist an das Ministerium zu berichten.

Danziger Privat-Altien-Bank. In der gestern Nachmittag in Danzig abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung, in welcher 32 Aktionäre mit 5445 Stimmen vertreten waren, wurde der vorgelegte Verwaltungsbericht und die Bilanz nebst Gewinn- und Verlust-Konto für das Jahr 1910 genehmigt und die vom 1. April cr. ab zahlbare Dividende auf 7 1/2 % festgesetzt. Die turnusmäßig aus dem Verwaltungsrat ausscheidenden Herren Geh. Regierungsrat C. Seering, Danzig und Kommerzienrat Bengli, Graudenz, wurden wiedergewählt.

× Tierquälerei. Ein Fleischer aus Schmaatz befuhr mit einem einspännigen Wagen, welcher mit Dünger beladen war, die Fischerstraße. Das Pferd war infolge mangelhafter Ernährung fast verhungert und konnte wegen Entkräftung den schweren Wagen nicht ziehen. Der Fleischer hieb nun, um das Tier anzutreiben, andauernd auf dasselbe mit einer Dunggabel und mit einem dicken Peitschenstiel ein. Nach den Angaben einiger Zeugen soll er das Pferd mit der Gabel sogar in die Seite gestochen haben. Der Wagen konnte entladen und das erschöpfte Pferd, weil es auch den leeren Wagen nicht mehr ziehen konnte, ausgepannt und weggeführt. Eine exemplarische Strafe solcher Tierquälerei wäre am Plage und wird auch hoffentlich nicht ausbleiben.

× Raubfischerei. Gestern vormittag sahen zwei Personen an der Lachsleihe, wo sie unerlaubter Weise mit Drahtschlingen Fische fingen. Bei Annäherung des Beamten ergriffen sie die Flucht und liefen nach der Waldkege, wobei sie ihre Beute und Fanggeräte zurückließen. Die Namen der Täter wurden aber trotz dem festgestellt.

× Betrug! Bei einem Bäckermeister in der Reutorstraße erschien um 1/2 8 Uhr vormittags ein Schulmädchen und holte 1/2 Pfund Konfekt angeblich für einen Gerichtssekretär. Letzterer war dem Bäcker bekannt und so gab er das Verlanote, welches angeschrieben wurde. Nach einigen Tagen erschien dasselbe Mädchen, holte wieder 1/2 Pfund Konfekt angeblich für einen Oberlehrer. Der Bäckermeister machte ihr nun Vorhaltungen, daß dies doch wohl nicht stimmen könne, worauf das Mädchen bestritt, schon einmal etwas geholt zu haben und dann unter Zurücklassung des Gewünschten eiligst verschwand.

× Diebstahl! Ein Schmied sah in einer Herberge mit einem Kollegen zusammen. Letzterer schlief bald ein und benutzte die Gelegenheit, dem Schlafenden die Taschenuhr zu entwenden. Später rangen beide aus Scherz, hierbei sei die gestohlene Uhr aus der Tasche des Schmieds, welche der Kollege als die seine erkannte und dann auch nach einigem Wortwechsel zurückgab.

Mangwitz Schwere Unfall. Dem Zimmermann Wohler von hier stellte sich auf der Chaussee ein Schuljunge in den Weg, sich niederduckend, um den Radler zu ärgern. W. konnte schließlich nicht mehr ausweichen und stürzte so unglücklich, daß er schwer verletzt liegen blieb.

Publik. Tragischer Ausgang einer Wettfahrt. Gestern auf dem Nachhausewege fuhren zwei Eigentümer aus Drensch im Kreise Publik in angetrunkenem Zustande gleich hinter der Stadt im tollsten Jagen nebeneinander um die Wette. Diese überholten einen vor ihnen langsam hinfahrenden Fischhändler. Alle drei Wagen prallten beim Vorbeifahren derartig heftig zusammen, daß von dem Wagen des Fischhändlers sofort zwei Räder in Stücke gingen. Der Händler selbst wurde in den Chausseegraben geschleudert und brach den rechten Oberarm ab. Die Wettfahrer fielen durch den Zusammenprall ebenfalls von ihren Wagen. Der eine kam unter die Räder und wurde über den Kopf und die Brust gefahren und erlitt derartig schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der andere verwickelte sich in der Leine, kam aber mit einem stark zerfundenen und beinahe blutenden Gesicht davon.

Leistung der Stolper Bon. Frankfurt a. O. Dder, 31. März. (Wolffs Bureau.) Hier hat gestern das Banthaus Karl Tourbier seine Kassen geschlossen.

Hannover, 31. März. (Wolffs Bureau.) Der Zweideltter „Albatros“ ist heute früh 7²⁰ zur Weiterfahrt nach Hannover aufgebrochen, machte bei Hoyer eine kurze Zwischenlandung und passierte 10²⁵ Nienburg und flog nach kurzer Landung weiter.

Sanderstadt, 31. März. (Wolffs Bureau.) Heute nacht 3⁵⁰ erfolgte der Durchschlag im Bötschbergertunnel. Die Länge des Tunnels beträgt 16 Kilometer.

London, 31. März. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Tanger ist die Lage in Fez und Umgegend äußerst ernst. Sämtliche in der Hauptstadt lebende Europäer haben sich in die Konsulate geflüchtet.

Schwächezustände, Anlust zur Arbeit, Mangel an Energie.

Dieser Zustand beruht auf einem mangelhaft genährten Körper in dessen Blut die nötigen Bestandteile fehlen; es liegt häufig ein Mangel an roten Blutkörperchen vor, welche unbedingt notwendig sind, um sich kräftig und frisch zu fühlen. Ein hervorragendes Mittel zur Hebung der Körperkräfte besitzt der Arzneischatz in Ferrin, welches die Hauptbestandteile des Blutes und der Nervensubstanz enthält und auch sehr günstig auf die Verdauung und Assimilation wirkt, sowie den Appetit hebt.

Preis der Flasche Mk. 3;
enthält 0,50-0,75 Eisen als Eisenoxydhydrat an
Jeder gebunden 0,75, aromatische Bestandteile in Kognak
und Alkohol 40. Rest destilliertes Wasser.

In allen Apotheken erhältlich,
ganz sicher von: **Belian-
Apothete, Stettin.**

Die Einziehung des Gasgeldes für den Monat Februar 1911 findet vom 1. April d. Mts. ab statt. Die Beträge sind zur Abholung bereit zu halten. Stolp, d. 31. März 1911. Der Magistrat.

In das Handelsregister Abt. B. Nr. 15 ist heute bei der Zweiquietterlassung Stolp der Gesellschaft mit beschränkter Haftung Louis Lindenberg in Stettin eingetragen worden. Die Eintragung vom 10. Februar 1911 wird dahin ergänzt, daß dem Eduard Jung Gesamtpatrola derart erteilt ist, daß er nur in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer die Gesellschaft vertreten darf. Stolp, d. 28. März 1911. Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Heinr. Ness** in Stolp i. P. ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf den **19. April 1911 vorm. 10 Uhr** vor dem königlichen Amtsgericht in Stolp - Zimmer Nr. 36 anberaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind aus der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. Stolp, d. 24. März 1911. gez. **Lang**, Obersekretär, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgericht.

Zwangs- Versteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Aufhebung des in der Gemeinde Schmaatz belegenen, im Grundbuche von Schmaatz, Kreis Stolp Band XV Blatt Nr. 19 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Bauern **Friedrich Wilhelm Meyer**, welcher mit seiner Ehefrau **Marie Luise** geborene **Jass** in Gütergemeinschaft lebt eingetragenen Grundstücks Ktbl. 2 Parzelle 127, an der Ripnower Grenze Wiese mit einem Flächeninhalt von 63,90 Ar mit 2,71 Talern Grundsteuerertrag - Grundsteuer Mutterrolle Nr. 43 besteht, soll dieses Grundstück am **24. Mai 1911** vormittags **11 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht - an der Gerichtsstelle - Zimmer Nr. 37 versteigert werden. Stolp, d. 23. März 1911. Königl. Amtsgericht.

Freibank.
Sonabend vorm. 8 Uhr
Fleisch u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Ein Paar kleine flotte
Reisepferde
evtl. mit komplettem Geschirr, verkäuflich
Stolper landw. Consumverein.
E. G. m. b. H.

Sehr schönen großen
Vollhering
Stück 5 Pfg.
Carl Güllow,
Große Gartenstr. 31.

— Schönen großen —
Räucherhering
2 Stück 15 Pfg.
empfiehlt **Carl Güllow,**
Große Gartenstr. 31.

K a k a o
garantiert rein in allen
Preislagen **Carl Güllow,**
Große Gartenstr. 31.

Fertige Haarzöpfe
von 5 Mk an zu haben bei
Marta Kissner,
Friseurin, Bleichstr. 1 II.

Kirchliche Anzeigen.
Schloßkirche.
Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am Sonnabend den 1. April nachm. 4 Uhr Prüfung der Konfirmanden. Herr Pastor Nobiling.

**Zentralheizungen
Wasserleitungen
Klosett- u.
Badeeinrichtungen**
liefert in bester Ausführung
E. Lehmann
Bergstraße 4/5.
Feinste Referenzen. Fernsprecher 276

**Zu Konfirmations-
geschenken**
empfehle Christus-Statuen nach
Thorvaldsen in Elfenbeinmasse,
von 1 Mk. bis 10 Mk. Haus-
sagen und Gwaiselbilder mit
frommen Sprüchen von 30 Pfg.
bis 2 Mk.
Ferner:
Konfirmationskarten
zu bekannt billigsten Preisen.
F. Dollega,
9. Markt 9.

**Kreuzförmige
wie Rechnung,
fein vernickelt**
von 1 Mk.
bis 50 Mk.

Geschäfts = Anzeige.
Den sehr geschätzten Freunden und Gönnern des
Chaussee-Hauses
zur gefälligen Nachricht, daß ich mein
Restaurationsgeschäft nebst Wildhandlung
an meinen langjährigen bewährten Geschäftsführer Herrn **Hermann Höpfner** verkauft habe
Beim Scheiden von der Stätte meiner Wirksamkeit sage ich allen denen meinen herzlichsten Dank, welche mir ihr Wohlwollen in so reichem Maße erwiesen haben. Hiermit verbinde ich die Bitte, dieses Wohlwollen auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Frau A. Janzen.
Den Worten meiner hochgeschätzten Gönnerin füge ich die sehr ergebene Bitte hinzu, alle lieben, werten Gäste, Freunde und Kunden des „Chaussee-Hauses“ möchten die alte Unabhängigkeit an dieses auch unter meiner Leitung bewahren. Ich werde nach Kräften bemüht sein, dasselbe in der althergebrachten Weise weiterzuführen und allen Wünschen der verehrten Gäste, Freunde und Kunden gerecht zu werden.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Hermann Höpfner.

Gustav Zeeck.
Fertige Betten
Stand I: Stand II: Stand III: Stand IV: Stand V: Stand VI: Stand VII:
16⁵⁰ 18⁵⁰ 25⁸⁰ 31⁰⁰ 36⁰⁰ 44⁰⁰ 52⁰⁰
Großes Lager in fertigen genähter Bettwäsche
Bettbezüge 10⁵⁰ bis 2⁰⁰ Mk. — Fertige Inletts —
Kissenbezüge 4²⁵ bis 0⁶⁵ Mk. Einzelne Oberbetten, Unterbetten
Laken 6⁵⁰ bis 1⁶⁰ Mk. und Kissen mit Federn
weit unter Preis.
**Bettstellen
Matratzen** **Bettfedern
Daun**

Stadt-Theater.
Sonntag, d. 2. April 1911
Auf vielseitiges Verlangen
Polnische Wirtschaft
Im Abonnement.
Schluß der Saison:
Sonntag, d. 9. April
Benefiz
für Rosa Delsner.
Künstlerblut
Operetten-Novität i. 3 Akten
von E. Gysler.
Billetverkauf ist eröffnet.
Die Direktion.

Empfehle täglich frische,
hochfeine, fette, große
Vieler Sprotten
Pfund 70 Pfg.
Rudolf Schwarz.

Habe jetzt wieder täglich
gute
Futterjeweine
u. **Ferkel**
billig zum Verkauf und
nehme Bestellungen darauf
entgegen.
Lieferung frei Käufers Tür.
Otto Groth,
5 1. 25

Damen-

- Schnürstiefel
fein Boxleder oder Chromleder mit
Lackkappen, extra preiswert **6**
braun echt Chevreau, **unerreicht**
in dieser Preislage **675**
Dieselben mit **Lackzierkappen** **750**
Ia. schwarz Chromleder — Derbyschnitt
mit Lackkappen — moderne breite
Form — amerik. Absatz **750**
echt Boxkalf — besonders preiswerte
Qualitäten **790**
braun und schwarz Chevreau, beliebte
Promenadenstiefel **850**
echt Boxkalf, in moderner schmaleckiger
Form **950**
braun und schwarz Chevreau, oder
schwarz Boxkalf, mit u. ohne Lack-
kappen, auch in Derbyschnitt, neueste
Fassons u. Absatzformen, aparte Neu-
heiten **18.50 16.50 14.50 12.50** **1050**

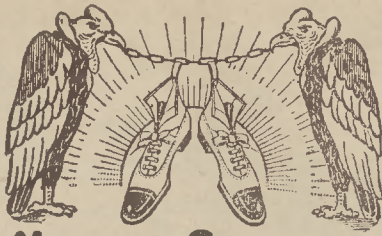
Moderne Damen-Halbschuhe
z. schnüren, braun u. schwarz i. überaus
chiken Formen **10.50, 8.50, 7.50, 6.75** **590**

Letzte Neuheit

Damen-Schnürschuhe
mit Stoffeinsatz **750**
grau Stoff mit schwarzem Chevreau-
besatz oder braun Stoff mit braunem
Chevreaubesatz

Tennis-Schuhe und Stiefel

Unsere Schutz-Ma ke



MARKE CONDOR

Conrad Tack & Cie.

Schuhwarenfabrik BURG b. M. :: 125 Filialen
Ueber 2000 Angestellte

Verkaufshaus **Stolp**

nur

Markt 17

Grösste Leistungsfähigkeit durch
direkten Verkauf.

Spangen-
Schuhe

Sandalen

in den beliebtesten Lederarten und Farben
16.50 14.50 11.50

Haus- Schuhwaren

Herren-

- Schnür- und Zugstiefel
in wetterfesten Qualitäten und be-
quemen Fassons **Mk. 7.50** **650**
Schnallerstiefel
in d. Schaftweite verstellbar — äusserst
bequem u. praktisch **16.50, 12.50, 9.80** **690**
Schnürstiefel
fein Boxleder, oder Chromleder mit
Lackkappen in modernen Formen **750**
braun echt Chevreau, mod., schlanke
Form **850**
Dieselben mit **Lackzierkappen** **950**
Schwarz Chevreau, mit u. ohne Lack-
kappen — moderne Ausstattung **1050**
ff. braun und schwarz Chevreau
oder Boxkalf, mit und ohne Lack-
kappen, auch in Derby-schnitt, „Goodyear-Welt“ - Ausführung, neueste
Frühjahrs-Moden **16.50, 11.50** **1250**

Mädchen- u. Knabenstiefel

Fein Boxleder, modern breite Form
Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35
430 460 490 530 570

braun echt Ziegenleder
Gr. 25-26 **370** 27-30 **450** 31-35 **520**

braun echt Chevreau — elegant
Gr. 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35 36-38
475 525 575 625 675 750

Gutes Dachrohr
abzugeben ab Lagerplatz
Grünhof bei Schmolsin
oder frei Waggon Schmolsin.

Rönl. Rentant Schmolsin.

Die so sehr beliebt gewor-
denen, vorzüglichen
Margarine-Marken
Muldenperle
à Pfd. **90 Pfg.**
Milka extra
à Pfd. **80 Pfg.**
sind stets frisch zu haben bei
Gustav Müller
Schmiedstr. 9.

Lehrfräulein

von fogleich oder späterge-
sucht. Vergütung gewährt.
Berta Bach,
Markt 19.

In Bettwäsche gutgeübte
Wäscherinnen
beschäftigt dauernd
Frau Nogowski,
Bachstr. 2.
Vom 1. April Friedr. 51 12.

2 Malerlehrlinge

sucht **R. Warsaw.**
Auf unserem Grundstücke
sind vom 1. Juli d. Js. ab
die bisher von der Firma
C. F. Gysae benutzten

Lagerräume

anderweitig zu vermieten.
F. W. Feige's
Buchdruckerei.

Zum Wohnungswechsel extra billiges Angebot:

Porzellan:

Casse mit Untertasse Paar v. **10 Pf.** an
Cassen fein bemalt Paar v. **18 Pf.** an
Kaffeervice fein bemalt für 2 Pers.
von **1.35 Mk.** an
Sto. für 6 Personen v. **3 Mk.** an
Kaffeekannen weiß v. **35 Pf.** an
Speiseteller, tief v. **18 Pf.** an
Dessertteller v. **15 Pf.** an
Komporteller von **10 Pf.** an
Satz Milchöpfe 5 tlg. dekoriert **1.25 Mk.**
Kaffebecher bunt dekoriert v. **10 Pf.** an

Steingut:

Steinuntteller weiß von **6 Pf.** an
Kaffebecher weiß von **8 Pf.** an
Cassen bunt Paar von **15 Pf.** an
Kaffeekannen weiß von **35 Pf.** an
Satz Schüsseln 5 Stück **85 Pf.**
Waschaarnituren def. v. **1.65 Mk.** an
Nachgeschirre von **38 Pf.** an

Wirtschaftsartikel:

Küchenrahmen **95 Pf.** bis **3 Mk.**
Küchengeräten von **95 Pf.** bis **9 Mk.**
Küchenplatten rot oder blau.
Rohr **10 Mk.** **15, 20, 25 Pf.** usw.
Fensterleder von **45 Pf.** an
Wasser-Eimer verzinkt von **75 Pf.** an
Waschschüsseln Emaille 30 emp. **55 Pf.** an

Glaswaren:

Einmachgläser von **8 Pf.** an
Bierbecher Stück von **8 Pf.** an
Bierbecher m. Goldrand St. v. **9 Pf.** an
Wassergläser Stück von **6 Pf.** an
Weingläser Stück von **10 Pf.** an
Zuckerschalen Stück von **9 Pf.** an
Büchertische 13 cm, Stück v. **10 Pf.** an
Glaseller Stück von **6 Pf.** an
Salat und Kompotenschüsseln
6 Stück 1.50 Mk.

Holzwaren:

Gardinenrosetten **8, 15, 25, Pf.**
Gardinenranken **38 45 60 75 95 Pf.**
Handuchhalter nussl. lac. v. **45 Pf.** an
Bauernische o. 3 Mk. an m. zwei Platten
Konsolen poliert, von **23, 35, 65 Pf.**
Kleiderbügel von **5 bis 50 Pf.**

Bürstenwaren:

Schneerbürsten von **15 Pf.** an
Schrubber von **25 Pf.** an
Besen reine Borsten, von **50 Pf.** an
Reisschärfesen **1.25 1.75 b. 2.75 Mk.**
Waschbürsten poliert, mit Naegelreißer
von **15 Pf.** an
Schubbürsten von **45 Pf.** an, Roßhaar
Kleiderbürsten von **25 Pf.** an

Stolp. F. Dollega Markt 9.

Tanz-Unterricht

Meine diesjährigen Frühjahrskurse für
Tanz- und Musikunterricht
beginnen am Donnerstag, den 20. April im Saale
Herrn Klein für Schulpflichtige um 6 Uhr nachm.
Erwachsene um 8 1/2 Uhr abends.
Gefl. Meldungen nehme ich bereits am Mittwoch,
den 19., nachm. von 3 Uhr und am Donnerstag von
11 Uhr ab und bei der Eröffnung des Unterrichts daselbst
entgegen.

Hertha Bethmann

Möbelfabrik

Kernstr. 306. von Küsterstr. 29.

Joh. Ulich

empfiehlt ihr großes Lager in Nußbaum-, Eichen-
u. Kiefern-Möbel in guter Arbeit bei billigsten
Preisen.
N. B. Vom 1. April ab befinden sich meine
Fabrikräume nebst Wohnung Küsterstr. 29
neben dem Reichsadler.

Hochfeinen frisch geräucherten Ostsee-Lachs

im Ausschnitt à Pfund **4.80 Mk.**
in Hälften **3.80 Mk.**

sowie täglich
grüner Lachs

zu herabgesetzten Preisen

nur bei **T. Gottschalk,**

Mittelstr. 4
Telephon 203.

Bergedorfer Eisenwerk A.G. Bergedorf

Zweibureau Danzig
Dominikswall 8.

Ultra-Molkereimaschinen

Alfa-Separatoren

Ultra-Rühranlagen

Dampfkessel

Dampfmaschinen

Alle Bedarfsartikel, Hilfsstoffe,
Öle, Blechwaren für Molkereien

Modell 1910.

Alt-Modell 1910.

Trauringe

ohne Lötluge D. R. P.
stets vorrätig, das Paar
von **1 Mk.** bis **60 Mk.**
Gesangbücher
in allen Preislagen.
Paul Wolf
Jah. G. Conradt
Kirchplatz 1.



Gute und billige ostpreussische Futterschweine u. Ferkel

sind täglich auf unserem Vieh-
hofe zu haben.
Bestellungen zur Lieferung
von Schweinen bitte schrift-
lich zu machen, da der
Hautierhandel noch verbotener
ist.

Gebr. Homburg,
Hospitalstr. 16

Unsere neue reichillustrierte

Samen-Preisliste
steht Interessenten frei
zur Verfügung.

Geb. üder Ladisch
Ferienstr. 447. Mittelstr. 14.
— Sonntags geschlossen. —

29 Hierzu 1 Beilage